

# Lise Meitner war keineswegs die „Mutter der Atombombe“

Wolfgang Hingst

## Lise Meitner war keineswegs „die Mutter“ der A-Bombe

Alles hat sich die österreichische Physikerin Lise Meitner – geboren in Wien-Leopoldstadt am 7. November 1878, gestorben in Cambridge am 27. Oktober 1968 – verdient, nur nicht „Mutter der Atombombe“ genannt zu werden. So geschehen in der Sendung „Lise Meitner – Die Mutter der Atombombe“, gesendet in ORFs am 24. Oktober 2014. Lise Meitner hätte sich vor allem den Nobelpreis für die entscheidenden Hinweise auf die Vorgänge bei der Kernspaltung des Urans verdient, den dann alleine Otto Hahn erhielt.

Lise Meitner hat aufgrund von Versuchen des deutschen Physiker Otto Hahn 1939 zusammen mit ihrem Neffen, dem Kernphysiker Otto Frisch, in dem Aufsatz „Disintegration of Uranium by Neutrons: a New Type of Nuclear Reaction“ eine erste physikalisch-theoretische Deutung für das von Otto Hahn formulierte „Zerplatzen“ des Uran-Atomkerns bei Neutronenbeschuss geliefert. Otto Frisch formulierte dafür den Begriff „nuclear fission“ (Kernspaltung), der in der Folgezeit international anerkannt wurde.

Lise Meitner entdeckte, dass die beiden Bruchstücke (Atomkerne), die bei der Spaltung entstehen, zusammen eine geringere Masse als der ursprüngliche Uranatomkern haben. Aus dieser Massendifferenz errechneten Lise Meitner und Otto Frisch mit Einsteins Formel  $E = mc^2$  die bei der Spaltung freiwerdende Energie von etwa 200 Millionen Elektronenvolt pro gespaltenem Atomkern. Entsetzt und staunend stellten sie fest, welche ungeheuren Kräfte in den Atomkernen stecken.

Lise Meitner war Pazifistin

In ihrem 1955 veröffentlichten Aufsatz „Otto Hahn – der Entdecker der Uranspaltung“ hat Lise Meitner den Sachverhalt auf den Punkt gebracht: „Hahns folgenreichste Leistung ist zweifellos die Entdeckung der Uranspaltung, die zur Erschließung einer fast unerschöpflichen Energiequelle mit sehr eingreifenden Anwendungsmöglichkeiten – zum Guten oder Bösen – geführt hat. Wie sehr Hahn die Beschränkung auf friedliche Ausnutzung der Atomenergie am Herzen liegt, geht aus vielen seiner Reden und Vorträge hervor. (1)

Lise Meitner war vom Pazifismus geprägt. Sie weigerte sich, Forschungsaufträge für den Bau einer Atombombe anzunehmen, obwohl sie von den USA immer wieder dazu aufgefordert wurde. Sie blieb während des Zweiten Weltkriegs in Schweden. Dennoch wurde sie 1946 bei einer Vorlesungsreise in den USA in der amerikanischen Presse zu ihrem größten Missfallen als „jüdische Mutter der Atombombe“ bezeichnet. Und das ein Jahr nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki. Für Lise Meitner war es stets undenkbar, ihre Arbeit in den Dienst einer Massenvernichtungswaffe zu stellen. (2) Wie kann man sich dann unterstehen, sie „Mutter der Atombombe“ zu nennen.

Die Atombombe wurde vom Militär gebaut

Das so genannte Manhattan-Projekt zum Bau einer US-Atombombe stand ab 1942 unter militärischer Leitung, angeführt von General Leslie R. Groves. Die Forschungsarbeiten wurden von dem Physiker deutsch-jüdischer Abstammung J. Robert Oppenheimer geleitet. Ein anderer wichtiger Physiker, der am Manhattan-Projekt arbeitete, war der aus Italien stammende Enrico Fermi, der an der Columbia University den ersten Prototyp eines Kernreaktors baute.

Oppenheimer wurde auch von britischen und kanadischen Wissenschaftlern sowie von europäischen Emigranten unterstützt, unter ihnen die geflüchteten ungarischen Wissenschaftler Leó Szilárd, Edward Teller (der spätere Vater der Wasserstoffbombe) und Eugene Wigner. Sie wollten den deutschen Atomwaffenplänen zuvorkommen und überzeugten Albert Einstein, an den US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt einen Brief zu schreiben, in dem er ihn aufforderte, die Entwicklung einer Atombombe zu forcieren. Das hat Einstein später immer bereut. Er hat sich dann massiv für den Frieden eingesetzt.

Die Atombombe hatte also viele Väter, aber keine Mutter! Die grauenhaften Folgen der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki, von Arnulf Rainer in einem überwältigenden Zyklus gestaltet, hat die US-Regierung unter Präsident Roosevelt, haben Physiker und Techniker zu verantworten. Sie sind die „Väter der Atombombe“.

Wer schreibt, Lise Meitner sei die „Mutter der Atombombe“ gewesen, hat kein Gefühl für Sprache und Wahrheit und für das, was das mütterliche Prinzip bedeutet. Die Mutter steht für das Bewahrende, das Leben schützende. Die Macht der Mütter ist die Liebe, die Ohnmacht der Väter ist der Krieg. (3)

Anmerkungen

(1) Lise Meitner: Erinnerungen an Otto Hahn. Stuttgart 2005

(2) Im Schatten der Kollegen. *zeit.de*, 21. Juni 1996; Mutter der Atombombe. *focus.de*, 30. Januar 2013

(3) Wolfgang Hingst: Macht der Mütter – Ohnmacht der Väter. Berlin, 2013

This entry was posted in [Kommentar](#) on [26. October 2014](#) by [Wolfgang Hingst](#). [Edit](#)  
[Leave a reply](#)